



CSU-Stadtratsfraktion Rathausplatz 2 90403 Nürnberg

Herrn Oberbürgermeister
Dr. Ulrich Maly
Rathausplatz 2
90403 Nürnberg

Bau- u. VergA (SÖR) am 22.09. u. UmwA am 07.10.09

OBERBÜRGERMEISTER		
0 2. SEP. 2009 / Nr.		
<i>2. BM</i>	1 Zur Kts.	3 Zur Stellungnahme
	2 zv.v.	4 Antwort vor Ab- sendung vorlegen
		5 Antwort zur Unter- schrift vorlegen

Wolff'scher Bau des Rathauses
Zimmer 58
Rathausplatz 2, 90403 Nürnberg
Telefon: 09 11 / 231 - 2907
Telefax: 09 11 / 231 - 4051
E-Mail: csu@stadt.nuernberg.de
www.csu-stadtratsfraktion.nuernberg.de

ts/ 19.09
Brückner

Weitere Verwendung von Tropenholz für städtisches Mobiliar

Kopie: Ref. III

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

die Diskussion um die Verwendung von Tropenholz für städtisches Mobiliar ist nicht neu. Bereits in der Sitzung des Umweltausschusses am 22. April 2009 wurden Für und Wider abgewogen. Entscheidend für die Zustimmung der CSU waren damals die Angaben von SÖR, dass einheimisches Holz keine ähnlich hohe Witterungsbeständigkeit aufweist wie Tropenhölzer, und dass das für diese verwendete FSC-Siegel eindeutig eine nachhaltige Bewirtschaftung in den Tropenwäldern garantiert. Erfahrungen aus anderen deutschen Städten zeigen nunmehr offenbar, dass auch einheimische Hölzer unbehandelt lange haltbar sind. Nach Angaben des Straßen- und Grünflächenamts Berlin-Mitte, wo Tropenhölzer seit 20 Jahren verboten sind, halten auch Eiche, Douglasie und Lärche etwa 15 Jahre. Eine lange Haltbarkeit bescheinigt man auch in Hamburg den Lärchenholz-Bänken. Mit Eiche, Lärche und Douglasie kann die heimische regionale Wirtschaft unterstützt werden, denn gerade die Gewinnung von Nutzholz ist wichtig, um eine nachhaltige Waldwirtschaft betreiben zu können. Auch die langen Transportwege von Tropenholz stehen Nürnberg, das sich als Umwelthauptstadt bewirbt, so lange nicht gut an, wie es möglicherweise ähnlich stabile Holzsorten quasi vor der Haustüre gibt.

Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob und wie SÖR kontrollieren kann, dass die Bezugsquelle für Tropenholz tatsächlich dauerhaft die FSC-Kriterien erfüllt. Auch bestehen an der FSC-Zertifizierung an sich weiter Zweifel. Unter diesen Bedingungen ist eine Akzeptanz in der Bevölkerung, ähnlich wie beim Palmöl, kaum herzustellen.

Für die CSU-Stadtratsfraktion stelle ich zur Behandlung im Bau-/ Vergabeausschuss/ Werkausschuss SÖR am 22.9.09 und im Umweltausschuss am 7.10.09 deshalb folgenden

Antrag:

1. Bis zur Klärung, ob die Kriterien des FSC-Siegels beim Bezug von Tropenholz durch die Stadt Nürnberg auch tatsächlich eingehalten werden, unterbleibt ein weiterer Ankauf.
2. An ausgewählten Stellen im Stadtgebiet kommen verschiedene heimische Hölzer versuchsweise zum Einsatz, wobei auch die Erfahrungen aus Hamburg und Berlin mit einbezogen werden sollen.

Mit freundlichen Grüßen

Michael Frieser
Fraktionsvorsitzender

Fax

ödp.

Die Öko-Demokraten
IM NÜRNBERGER STADTRAT

Thomas Schrollinger

Jauerstr. 33

90473 Nürnberg

Tel.: 0911 / 800 27 99

FAX 0911 / 817 13 48

e-mail: thomas.schrollinger@oedp-nuernberg.de

www.oedp-nuernberg.de

Thomas Schrollinger (ÖDP), Jauerstr. 33, 90473 Nürnberg

An den Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg
Herrn Dr. Ulrich Maly
Rathaus
Rathausplatz 2

90403 Nürnberg

Bau- u. VerwA (SÖR) u. UmwA

OBERBÜRGERMEISTER		
14. SEP. 2009 / Nr.		
Z.BM	Zur Kte.	Zur Entscheidung
	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
		4. Antwort vor Ab- sendung vorliegen
		5. Antwort auf Schrift vorliegen

Mu

Nürnberg, 10.09.2009

Kopie: Ref. u

Antrag: Verzicht auf Tropenholz

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

im Umweltausschuss wurden wir in der Sitzung vom 22.04.2009 darüber informiert, dass das FSC-zertifizierte Holz garantiert aus einem verantwortungsvoll bewirtschafteten Forstbetrieb stamme. Mittlerweile gibt es aber deutliche Hinweise dafür, dass einige Holzlieferanten das FSC-Siegel tragen, obwohl es sich nachweislich nicht um Holz aus nachhaltiger Bewirtschaftung in Tropenwäldern handelt.

Die Umweltorganisation Robin Wood e.V. kündigte bekanntlich sogar die Mitgliedschaft bei FSC International, weil zahlreiche industrielle Monokulturen in Ländern der Südhalbkugel - z.B. Brasilien, Uruguay und Südafrika - das FSC-Siegel hätten, obwohl dies mit ökologischen und sozialen Grundsätzen nicht vereinbar wäre (vgl. www.fsc-watch.org). Sollte das auch für die Sapeli-Hölzer der Danza-Gruppe gelten, können wir uns auf diese Geschäfte nicht einlassen. Wer die politischen Strukturen der Regierung in der Republik Kongo-Brazzaville kennt, weiß dass die Regierung höchstwahrscheinlich nicht in der Lage ist zu gewährleisten, dass die Hölzer wirklich "zertifiziert" sind.

Die zertifizierten Holzfirmen in Kamerun und der Republik Kongo sind für ihre seit Jahrzehnten gravierenden Rodungen bekannt. Zum Teil verfügen die Firmen über Holzkonzessionen von der Größe der Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern und Saarland. Wilderei und Landkonflikte mit der angestammten Bevölkerung verschärfen die Problematik.

Das zunächst glaubwürdige Zeugnis darf nicht zum Feigenblatt für ein unverantwortliches und zerstörerisches Abholzen des für die gesamte Menschheit so wertvollen Urwaldes werden! Als eines der wenigen Schutzsiegel für den Regenwald, muss alles dafür getan werden, dass es auch glaubwürdig und seriös bleibt. Gerade deshalb ist es sinnvoll, dort, wo berechtigte Zweifel und Fahrlässigkeiten auftreten, den nötigen Druck aufzubauen, um die betroffenen Firmen zum Einlenken zu bringen. Der Verzicht auf einen in Aussicht gestellten Auftrag kann dafür das geeignete Mittel sein.

Wir müssen verhindern, dass sich die Stadt Nürnberg mit dem Einkauf von "geschöntem" Tropenholz zum Komplizen dafür macht, dass die Artenvielfalt vermindert und sowohl Böden, die Wasser- und Klimabilanz als auch die Bevölkerung Schaden nehmen. Unsere Sparmaßnahmen dürfen nicht auf Kosten von Mensch und Natur gehen.

In zahlreichen deutschen Großstädten werden gerade mit einheimischen Hölzern beste Erfahrungen gemacht. Die verwendeten Eichen- und Lärchenhölzer haben erfahrungsgemäß eine Haltbarkeit von etwa 15 Jahren. Selbst im Regierungsviertel stehen die unbehandelten Eichenbänke schon acht Jahre und sind längst noch nicht marode. In Berlin sind Tropenhölzer seit 20 Jahren verboten.

→

ödp.

Die Öko-Demokraten
IM NÜRNBERGER STADTRAT

Zur Behandlung im Stadtrat stelle ich folgenden

Antrag:

1. Die in einer Testphase geplante Aufstellung von Parkbänken mit Sapeliholzbanken wird beendet.
2. Die Verwaltung sucht nach ökologisch und sozial verantwortbaren Alternativen mit einheimischen Hölzern
3. Die Verwaltung drängt alle Subunternehmer der Stadt Nürnberg auf den Verzicht von Tropenholz und den Einsatz heimischer Hölzer.

Mit freundlichen Grüßen



Thomas Schrollinger
Stadtrat der ÖDP

I. Anmeldung

Umweltausschuss

Sitzungsdatum 07.10.2009

öffentlich

Betreff:

Einsatz von FSC-zertifiziertem Tropenholz für Bankbelattungen bei SÖR
hier: Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 01.09.2009
Antrag der ÖDP vom 10.09.2009

Anlagen:

Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 01.09.2009
Antrag der ÖDP vom 10.09.2009
Sachverhaltsdarstellung

Bisherige Beratungsfolge:

Gremium	Sitzungsdatum	Bericht	Abstimmungsergebnis		
			angenommen	abgelehnt	vertagt/verwiesen
Umweltausschuss	22.04.2009	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bau- und Vergabeausschuss	28.04.2009	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Sachverhalt (kurz):

Sachverhaltsdarstellung von FSC-zertifiziertem Tropenholz gegenüber heimischen Hölzern (incl. Kosten-Nutzen-Analyse)

Die im April 2009 sowohl vom Bau- und Vergabeausschuss als auch Umweltausschuss einstimmig beschlossene sukzessive Belattung von Nürnberger Parkbänken wurde Mitte August 2009 von einer kleinen Naturschutzinitiative "Rettet den Regenwald" mit einigen Dutzend Protestbriefen an den Oberbürgermeister kritisiert. Zwei Anträge (CSU und ÖDP) wurden zu dieser Fragestellung eingebracht.

Beschluss-/Gutachtenvorschlag:

entfällt, da Bericht

Finanzielle Auswirkungen:

<input type="checkbox"/> Nein	
<input checked="" type="checkbox"/> Ja	Gesamtkosten p.a. €
	davon investiv €
	konsumtiv €
<input type="checkbox"/> Noch offen, weil	davon Sachkosten €
	Personalkosten €

Haushaltsmittel/Verpflichtungsermächtigungen sind bereitgestellt:

Nein **Ja, Betrag** € **Profitcenter:**

Wenn nein, Deckungsvorschlag:

Auswirkungen auf den Stellenplan:

Nein **Ja**, im Umfang von Vollkraftstellen

Prüfung der Genderrelevanz durchgeführt:

Nein **Ja**

Geschlechterrelevante Auswirkungen:

Nein **Ja, siehe Anlage**

Abstimmung ist erfolgt mit:

Ref. I / OrgA **Ref. III**

Ref. II / Stk

RA (verpflichtend bei Satzungen und Verordnungen)

II. **Herrn OBM**

III. **SÖR/2**

Nürnberg, 29.09.2009
Servicebetrieb Öffentlicher Raum
Erster Werkleiter

(5011)

Sachverhalt

Zu dem Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 1.09.2009 und dem Antrag der ÖDP vom 10.09.2009 nimmt die Verwaltung wie folgt Stellung:

Einführung

Sowohl im Umweltausschuss (22. April 2009) als auch im Bau- und Vergabeausschuss (28. April 2009) ist einstimmig der Beschluss gefasst worden, Tropenhölzer bei der Ausstattung der insgesamt 3.500 Bänke in Fußgängerzonen, auf Kinderspielplätzen und in städtischen Grünanlagen zu verwenden, die das internationale Gütesiegel des ‚Forest Stewardship Council‘ (FSC) tragen. Dabei wird sukzessive vorgegangen: Nur wenn eine Bank ausgebessert werden muss, soll zukünftig das Tropenholz Sapeli (*Entandrophragma cylindricum* Sprague) aus der Republik Kongo verwendet werden.

Die benötigte Holzmenge für die Belattung der Parkbänke beträgt maximal 25 Kubikmeter pro Jahr. Wesentlich in der Diskussion ist die Tatsache, dass das benötigte Holz für die Parkbänke lediglich einen 2 %-Anteil des Holzbedarfs der Stadt Nürnberg darstellt. In allen anderen Bereichen wie Spielgeräte, Zäune, Pergolen, Holzpalisaden etc. werden ausschließlich heimische Holzarten verwendet. Der Holzbedarf der Stadt Nürnberg wird demnach zu 98 % mit heimischen Hölzern gedeckt. An das städtische Sitzmobiliar werden spezifische Qualitätsanforderungen gestellt und deshalb seit Jahren ausführlich diskutiert.

In der Vergangenheit wurden bis etwa Ende der 90er Jahre die Banklatten auf der Basis von Fichtenholz grau lackiert. Die lackierten Banklatten waren sehr witterungsbeständig und wiesen eine sehr gute Haltbarkeit (ca. 10-15 Jahre) auf. Aus Kostengründen wurde 2002 die Behandlung der Banklatten von Lackieren auf Lasieren im Tauchverfahren umgestellt.

In Verbindung mit den alten, nichtwasserlöslichen Lasuren wurden schon seinerzeit verschiedene Holzarten wie Douglasie, Lärche, Pinie oder Eiche getestet. Douglasie und Lärche wurden nicht weiterverwendet, weil sie sehr stark harzen. Auf Eiche wurde aus Kostengründen verzichtet. Lange Jahre war die Verwendung von Pinie in Verbindung mit den nichtwasserlöslichen Lasuren eine gute Lösung.

Durch die schrittweise Einführung strenger Umwelt-Richtlinien gingen bei den nun verwendeten wasserlöslichen Lasuren die für den Einsatz im Außenbereich wichtigste Produkteigenschaft – die Schutzwirkung gegen Nässe, Feuchtigkeit und Pilzbefall – verloren. Heute sind nur noch wasserlösliche Schutzlasuren auf dem Markt erhältlich.

Die Resistenz der städtischen Bänke gegen äußere Umwelteinflüsse nahm deshalb schrittweise ab, was zu Lasten der Lebensdauer ging. Es häuften sich Bürgerbeschwerden und Eingaben. In immer kürzeren Abständen mussten die Belattungen komplett ausgetauscht werden.

Welche Alternativen (einheimische Hölzer, Parkbänke aus Recycling-Kunststoff usw.) gibt es zu Tropenholz?

Einheimische Holzarten

Bei der Auswahl der optimalen Holzart sind alle folgenden Kriterien zu berücksichtigen, ein Fokussieren auf einzelne Punkte ist nicht zielführend, nur eine Gesamtbetrachtung führt zum Ergebnis:

- § Krümmung / Drehwuchs (Wie stark verziehen sich die Latten im Gebrauch?)
- § Gerbsäure / Metallkorrosion (Wie stark greift die Gerbsäure im Holz Verschraubungen u.ä. an?)
- § Witterungsbeständigkeit
- § Harzen (Wie stark harzt das Holz bei Wärme?)
- § Fraßgänge (Wie robust ist das Holz gegen eine Schädigung durch Insekten?)
- § Pilze (Wie robust ist das Holz gegen Pilzbefall?)
- § Qualität / Abmessungen (Ist das Holz in der nötigen Qualität und in den nötigen Abmessungen durchgängig im Handel erhältlich?)
- § Kosten (Rohstoffkosten, Verschnitt, Bearbeitung, Behandlungshäufigkeit)
- § Banktyp (Stützenabstand, Art der Verschraubung, Lattendicke,...)

Holzart	Verschnitt	Krümmung / Drehwuchs	Gerbsäure / Metallkorrosion	mangelnde Witterungsbeständigkeit	Harzen	Fraßgänge / Insektenbefall	Pilzanfälligkeit	Schlechte Verfügbarkeit (Qualität & Abmessungen)
Eiche	50%	x	x			x	x	x
Robinie	50%	x					x	x
Lärche	20%	x			x		x	x
Esche	20%	x		x		x	x	x
Pinie	10%			x			x	
Douglasie	20%	x			x		x	x
Edelkastanie	50%	x	x					x
Mouningu	10%	x						
Kosipo	20%	x				x		
Sapelli	10%							

"x" = negative Eigenschaft / Anfälligkeit vorhanden

Die obige Tabelle bietet eine Aufstellung bezüglich der Eignung hinsichtlich der in Nürnberg verwendeten Banktypen: Beispielsweise ist das Kriterium „Krümmung / Drehwuchs“ stark abhängig vom Banktyp bzw. den Stütz- und Verschraubungsabständen: Je weiter die Stützen auseinander liegen, desto gravierender wirkt sich eine Anfälligkeit des Holzes für Krümmung aus. Ebenso beeinflusst die Art der Verschraubung der Banklatten die Anfälligkeit der Banklatten gegen Witterungseinflüsse und Fäule: Die bei den Nürnberger Banktypen durchgängige Verschraubung mit Schlossschrauben wirkt sich in diesem Punkt nachteilig auf die Haltbarkeit aus: Bei Eichenholz kommt es im Bereich der durchgängigen Verschraubungen häufig zu Morschungen, die auf den hohen Gerbsäuregehalt und eindringendes Regenwasser zurück zu führen sind. Die Belattungen müssen dementsprechend häufiger erneuert werden.

In einer Gesamtbetrachtung erweist sich Sapelli¹ als die eindeutig beste Holzart: So weisen beispielsweise Robinie und Eiche einen sehr hohen Verschnittanteil von bis zu 50% auf, verziehen sich auf den in Nürnberg gebräuchlichen Banktypen nach relativ kurzer Zeit erheblich und liegen hinsichtlich der anfallenden Kosten gegenüber Sapelli deutlich im Nachteil (vgl. Aufstellung unten).
Thermoholz

Eine Alternative wäre Thermoholz, das bei Temperaturen von 170-230°C ohne Zusatz von Hilfsstoffen getrocknet wird. Neben dem Vorteil einer verbesserten Haltbarkeit ergeben sich folgende Nachteile:

- § Die Elastizität des Holzes ist deutlich vermindert.
- § Das Holz versprödet und neigt zur Absplinterung.
- § Es ist nicht gegen UV-Strahlung beständig und müsste mit UV-Blockern behandelt werden.
- § Das Holz vergraut trotz Thermobehandlung.
- § Es weist keine Verbesserung der Resistenz gegen Bläuepilze auf.

Aufgrund der oben aufgeführten Nachteile ist Thermoholz auch keine geeignete Alternative. Hinzu kommt der hohe Energieverbrauch bei der Wärmebehandlung.

Metall und Kunststoff

Weitere Alternativen wären Metallgitterbänke sowie Parkbänke aus Recycling- Kunststoff, die allerdings von den Besuchern nicht gerne angenommen werden, da man auf ihnen nicht so gut sitzt wie auf Holzbänken. Metallgitterbänke werden in der Regel auf Stadtplätzen mit eher kurzer Verweildauer eingesetzt. Kunststoff- Recyclingbänke genügen weder dem gewünschten Sitzkomfort noch den gestalterischen Ansprüchen. Außerdem ist die Entsorgung relativ teuer, da aufgrund der Metallkerne, die Kunststoffbanklatten enthalten, diese als Sondermüll entsorgt werden müssen.

Aufgrund der fehlenden Akzeptanz in der Bevölkerung schlägt die Verwaltung deshalb vor, die Alternative Kunststoff nicht weiter zu verfolgen.

Erfahrung der Stadt Berlin

Die Naturschutzinitiative „Rettet den Regenwald“, die Mitte August 2009 eine bundesweiten Protest gegen den Beschluss des Nürnberger Stadtrats initiiert hatte, was einige Dutzend zumeist normierter Proteste per mail an den Oberbürgermeister zur Folge hatte, nahm Bezug auf die guten Erfahrungen der Bundeshauptstadt Berlin mit dem Einsatz von Eichenholz. Nach Recherchen von SÖR in der Bundeshauptstadt stellt sich der Sachverhalt allerdings differenzierter dar.

Das Straßen- und Grünflächenamt des Bezirks Berlin-Mitte hatte der Naturschutzinitiative „Rettet den Regenwald“ im August 2009 auf Anfrage mitgeteilt, dass sie gute Erfahrungen mit Bänken aus Eichenholz in ihrem Bezirk gemacht hätten. Nach Rücksprache mit dem Inspektionsleiter des Straßen- und Grünflächenamt des Bezirks Berlin-Mitte und des Tiergartens am 24. September 2009 hat SÖR in Erfahrung gebracht, dass vor acht Jahren eine größere Anzahl von Eichenbänken punktuell, d.h. ausschließlich in den neuen Grünanlagen im Regierungsviertel (Finanzierung durch den Bund) aufgestellt wurden.

Das Straßen- und Grünflächenamt des Bezirks Berlin-Mitte teilte weiterhin mit, dass als Alternative zu zertifiziertem Tropenholz bei Verzicht auf Lackierung nur die Eiche in Frage kommt. Bei der Verwendung von Eichenholz treten generell neben den höheren Kosten auch Probleme bei der durchgängigen Verschraubung aufgrund des hohen Gerbsäureanteils auf. Das Holz rund um die Verschraubung morscht sehr schnell, da im Bereich der Schlossschrauben Wasser eindringt. In Berlin werden die Eichenbänke von unten verschraubt. Bei der Verschraubung von unten tritt die

¹ Weitere Recherchen bezüglich noch besser geeigneter Holzarten laufen nichtdestotrotz weiter.

Wechselwirkung zwischen Eichenholz und der Verschraubung in Form der Gerbsäureabsonderung nicht so massiv auf. Nürnberg hat jedoch sehr viele Bankgestelle, bei denen die Banklatten mit Schlossschrauben durchgängig von oben verschraubt werden müssen. Wollte man dies ändern, so müsste der größte Teil der vorhandenen Bankgestelle (ca. 80%) durch neue ersetzt werden.

Betrachtet man die Kostenseite, so kommt man bei einem Kostenvergleich Eiche/Sapeli unter Berücksichtigung des Verschnitts zu dem Ergebnis, dass Eiche in etwa doppelt so teuer ist wie FSC-zertifiziertes Sapeli-Holz. (1 m³ Eiche ca. 2860 EUR und 1m³ Sapeli ca. 1483 EUR.)

Recherchen in anderen Berliner Stadtteilen wie z.B. in Neukölln und Charlottenburg sowie bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und dem Forstamt ergaben, dass bei weitem nicht in ganz Berlin Eichenbänke zum Einsatz kommen. In Neukölln wird verstärkt auf billige Kunststoffbänke zurückgegriffen, da die Bänke dort in hohem Maße Vandalismus ausgesetzt sind und deshalb häufig ersetzt werden müssen. Die gravierenden Nachteile dieses Banktyps wie u.a. fehlender Sitzkomfort, die aufwendige Entsorgung und das weniger ansprechende optische Erscheinungsbild werden in Kauf genommen.

Darüber hinaus ist in Berlin das generelle Tropenholzverbot bereits im Juni 2004 dahingehend modifiziert worden, dass der Einsatz von FSC-zertifiziertem Tropenholz im Außenbau zulässig ist.

In Nürnberg wurde - auf Initiative des Gartenbauamtes - seit 2006 der Einsatz von FSC-zertifiziertem Tropenholz für die Bankbelattungen erwogen. In einer Pilotphase wurden 200 Bänke in der Königstrasse sowie am Rechenberg mit diesem Holz belattet, in regelmäßigen Abständen überprüft und die Ergebnisse statistisch erfasst. Das dabei verwendete FSC-zertifizierte Holz Movingui und Kosipo hat sich aufgrund seiner Resistenz gegen äußere Umwelteinflüsse wie Verwitterung sowie Insekten- und Pilzbefalls als deutlich vorteilhaft herausgestellt.

Ökobilanz für einheimische Holz und Tropenholz

Die Ökobilanz für heimisches Holz und Tropenholz hinsichtlich der Transportwege fällt sicherlich zugunsten des „heimischen“ Holzarten aus, sofern man den Unterhaltsaufwand für „heimische“ Hölzer vernachlässigt. Bei „heimischen“ Hölzern muss berücksichtigt werden, dass diese vom Standort zur Zwischenverarbeitung (Sägewerk), von dort zum Händler und weiter zur Endverarbeitung (Holzbau) in der Regel auf der Straße transportiert werden. Tropische Hölzer werden für die Endverarbeitung vorbereitet (geschnitten, getrocknet) mit dem Schiff/Schiene transportiert. Eine genauere Untersuchung zu dieser Problematik liegt derzeit nicht vor. Anzumerken ist jedoch, dass der FSC durch eine effiziente und schonende Ressourcennutzung und durch eine systematische Erstellung von Wirtschaftsplänen für die betroffenen Waldgebiete dieses Problem bereits im Blick hat.

Problematik des Einsatzes von FSC-zertifizierten Tropenhölzern

Das Holz Sapeli, das in Nürnberg zum Einsatz kommen soll, stammt aus dem Kongobecken/ Republik Kongo. Es ist den Verantwortlichen der Stadt Nürnberg bewusst, dass die Verwendung von Tropenholz sowohl aus ökologischen als auch entwicklungspolitischen Gründen nicht unumstritten ist. Bundesweit hatten sich in den 80er Jahren seinerzeit viele Städte, darunter auch Berlin, Freiburg und Nürnberg, gegen den Einsatz von Tropenholz ausgesprochen.

Während die Naturschutzorganisationen WWF (Worldwide Fund for Nature), Greenpeace, NABU (Naturschutzbund Deutschland e.V.) und der BUND (BUND bzw. BN in Bayern e.V.) für eine selektive Waldwirtschaft auch in den Regenwäldern der Erde plädieren, um den Menschen in diesen Regionen eine Chance der Teilhabe am globalen Handel und damit zur Schaffung einer Lebensperspektive zu bieten, setzt sich die Initiative „Rettet den Regenwald“ dafür ein, die

Regenwälder überhaupt nicht zu bewirtschaften, sondern als eine Art Reservat sich selbst zu überlassen.

Nina Griebhammer, Waldreferentin des WWF Deutschland, am 1. September 2009: „Wir brauchen natürlich Schutzgebiete, aber wir können nicht die Augen vor der Realität, den steigenden Konsumanforderungen im Holzbereich weltweit, ignorieren. Deshalb streben wir eine nachhaltige Bewirtschaftung der weltweiten Ressourcen an.“

Durch die Vermarktung von FSC-zertifiziertem Tropenholz wird in den betroffenen Ländern der Wert des tropischen Regenwaldes gestärkt. Bei einem Handelsembargo besteht die Gefahr, dass Regenwaldflächen illegal gerodet und darauf vermarktbar Kulturland angebaut werden. Damit ist die Zerstörung des Regenwaldes vorprogrammiert. Viele Beispiele wie z.B. in Guatemala belegen, dass sich durch Totalverzicht auf Tropenwaldnutzung die Verhältnisse vor Ort langfristig nicht ändern lassen, sondern sich eher verschlechtern. In der streng geschützten Kernzone des Nationalparks in Guatemala ist die höchst illegale Entwaldung durch die bitterarmen Einwohner um 20 Mal höher als in den FSC-zertifizierten Plantagengebieten.²

Auch aus diesen Gründen wurde das Zertifizierungssiegel des „Forest Stewardship Council“ (FSC) im Jahr 1993 in Toronto in Folge der Beschlüsse des Weltgipfels von Rio gegründet mit dem Ziel, eine ökologische, soziale und wirtschaftlich verträgliche Waldbewirtschaftung zu fördern. Unabhängige Kontrolleure überprüfen dabei, ob Holz aus ökologisch und sozial verantwortungsvoller Bewirtschaftung stammt und verleihen entsprechenden Produkten ihr FSC-Siegel. Ende 2008 waren zum Beispiel weltweit mehr als 105 Millionen Hektar durch den FSC zertifiziert. Durch die Einführung verbindlicher Umwelt- und Sozialstandards schafft der FSC in vielen Regionen dieser Erde erstmals nachhaltige Produktionsbedingungen. Selbstverständlich gibt es auch immer wieder berechtigte Kritik und Rückschläge im Rahmen der Zertifizierung. Dies gibt der FSC Deutschland auch unumwunden zu.

Eine Alternative zum Zertifizierungssystem FSC gibt es nicht. So erkennt auch die Naturschutzorganisation Robin Wood, die im März 2009 ihre Mitgliedschaft in der Arbeitsgruppe FSC-International aufgekündigt hat, aber immer noch in der Arbeitsgruppe FSC-National mitarbeitet, das FSC-Siegel an: „Ungeachtet aller berechtigten Kritik ist das FSC-Siegel das glaubwürdigste Zertifizierungssystem am Markt.“ (Zitat: Erklärung zum Austritt von ROBIN WOOD e.V. aus dem FSC International vom 16.03.2009) .

Der FSC hat in den vergangenen Jahren immer wieder gezeigt, dass Kritik sehr ernst genommen wird, auftretende Konfliktfälle kurzfristig aufgegriffen und das System optimiert wird. Auf diese Weise hat sich das System kontinuierlich verbessert und sich den bestehenden gesellschaftlichen Bedürfnissen angepasst. Auch für dieses Jahr wurde eine Revision der Prinzipien und Kriterien angekündigt. Das zeigt, dass sich der FSC kontinuierlich weiterentwickelt.

Der BUND, Greenpeace, der WWF, NABU und die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) haben die Wirkungskraft des FSC immer wieder eindeutig bekräftigt. Der Referatsleiter Dr. Horst Freiberg aus dem Referat Waldschutz und Nachhaltigkeit im Bundesumweltministerium am 1. September 2009: „Der FSC bietet das Gütesiegel, das höchste Qualitätsanforderungen und den höchsten Standard an ökologisch nachhaltiger Bewirtschaftung der Wälder weltweit beinhaltet und dies unter transparenter und gerechter Beteiligung der Menschen, die in ihnen leben.“ Die Beschaffungsrichtlinien des Bundes, maßgeblich für sämtliche Anschaffungen der Bundesbehörden im Innen- und Außenbereich, sehen ausdrücklich FSC-zertifiziertes Holz als eine der Nachhaltigkeit verpflichtete Lösung vor.

Das bundesweit wirkende Klimabündnis e.V. aus Frankfurt/Main, das in den 90er Jahren ein Tropenholzboykott vieler Kommunen initiiert hatte, hatte seine Protesthaltung komplett zugunsten des FSC-zertifizierten Tropenholzes aufgehoben.

² Studie unter http://www.rainforest-alliance.org/forestry/documents/peten_study.pdf

Seither haben eine große Zahl von bundesdeutschen Städten FSC-zertifizierte Tropenholz-Bänke im öffentlichen Raum aufgestellt. Dazu gehören Großstädte wie Essen, Hamburg, Bremen, Bremerhaven und Dresden.

Kostengegenüberstellung heimische Hölzer versus FSC-Tropenholz

Die folgende Kostengegenüberstellung beruht auf dem Vergleich von Pinienholz gegenüber der Holzart Sapelli und stellt eine grobe Hochrechnung der Kostenvorteile des FSC-Tropenholzes dar. Würde im Vergleich statt Pinie die Holzart Eiche mit Sapelli verglichen werden, würden deutlich höhere Grundkosten für das Eichenholz (aufgrund des hohen Verschnittanteils von rund 50% bei Eiche gegenüber 10% bei Sapelli) zum Ansatz kommen, ohne dass sich die Unterhaltskosten nennenswert reduzieren würden.

Trotz einer aufwendigeren Schutzbehandlung einheimischer Hölzer (es sind mehrere Tauchbehandlungen im Lasurbad sowie Schleifdurchgänge nötig) hat sich die Haltbarkeit heimischer Hölzer als gering erwiesen: Nach durchschnittlich 1 bis 1,5 Jahren müssen die Banklatten überarbeitet werden, nach rund 3 Jahren muss die Belattung trotz der Überarbeitung komplett erneuert werden.

Demgegenüber bildet Sapelli einen Eigenschutz aus, sobald die Lasur ausgewaschen ist: Das Holz vergraut und muss erst nach durchschnittlich 8 Jahren überarbeitet (d.h. abgeschliffen und getaucht) werden. Nach der dritten derartigen Behandlung sind die Banklatten für den weiteren Einsatz auf Bänken zu dünn, können aber noch als Rahmen für Schilder in Grünanlagen, Stützstangen u.ä. weiterverwendet werden (dies ist im Kostenvergleich nicht berücksichtigt).

Die Lebensdauer einer Bankbelattung mit Tropenholz beträgt rund 25 Jahre, was u.a. auch durch den praktischen Einsatz von Tropenholz in Nürnberg belegt ist: Mitte der 70er Jahre, d.h. vor Beginn der Diskussion über den Einsatz von Tropenholz, wurden in Langwasser und der Fußgängerzone etliche Bänke aufgestellt, deren Sitzflächen aus Tropenholz bestehen. Diese Bänke sind nach wie vor im Einsatz, Wartungsarbeiten waren so gut wie nicht nötig. Die lange Lebensdauer von Bankbelattungen aus Tropenholz wird auch von Forschungseinrichtungen und Herstellern grundsätzlich bestätigt.³

Die Hochrechnung der Kosten bezieht sich auf diese Lebensdauer von 25 Jahren:

³ Einflussfaktoren wie Montageart und Exponierung u.ä. sind dabei jeweils zu berücksichtigen, generell wird aber eine Lebensdauer von 25 Jahren bestätigt. (z.B. Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei/ Filiale Hamburg, Fachhochschule Rosenheim, Fakultät für Holztechnik)

Kostenvergleich FSC-Holz Sapelli / einheimische Hölzer (Pinie)

	Pinie	Eiche	Sapelli
<u>Neubaukosten pro Bank</u>			
Holzkosten (inkl. Verschnitt)	180 €	530 €	270 €
Schutzbehandlung (Lasur u.ä.)	80 €	80 €	20 €
Montage	60 €	60 €	60 €
Σ	320 €	670 €	350 €
<u>Unterhaltskosten pro Bank: Erneuerung Schutzlasur</u>			
Schutzlasur	30 €	30 €	20 €
Schleifvorgang	40 €	40 €	20 €
De-/Montage	60 €	60 €	60 €
Σ	130 €	130 €	100 €
<u>Kosten auf 25 Jahre</u>			
Ersatzhäufigkeit in 25 Jahren	9 mal à 320 €	3 mal à 670 €	1 mal à 350 €
Überarbeitungshäufigkeit in 25 Jahren	9 mal à 130 €	6 mal à 130 €	3 mal à 100 €
Hochrechnung inkl. Erstaufstellung	9*(320+130) =	3*670+6*130=	1*350+3*100=
Kosten pro Bank (25 Jahre)	4.050 €	2.790 €	650 €
Gesamtkosten (25 Jahre)	14.175.000 €	9.765.000 €	2.275.000 €
Kostendifferenz je Bank (vgl. Sapelli)	- 3.400 €	- 2.140 €	-
Kostennachteil bei 3.500 Bänken	- 11.900.000 €	- 7.490.000 €	-

Der aufgezeigte Kostenvergleich macht deutlich, dass sowohl bei der Verwendung von Eiche als auch beim Einsatz von Pinie Mehrkosten in erheblichen Umfang entstehen⁴.

Fazit:

Die obige Sachverhaltsdarstellung macht deutlich, dass der FSC auf berechtigte Kritik konstruktiv reagiert und bemüht ist, aufgezeigte Mängel wie z.B. unter www.fsc-watch.org angeführt, zeitnah abzustellen. Auftretende Unzulänglichkeiten in bestimmten Teilbereichen können leider auch hier nicht immer vermieden werden. Dennoch ist der FSC nach Auffassung der Verwaltung der einzige Weg, zu einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung.

Nach Auffassung der Verwaltung würde die von der ÖDP vorgeschlagene Vorgehensweise (d.h. ein Verzicht auf den Einsatz von FSC-zertifiziertem Tropenholz) dazu führen, dass das Siegel geschwächt wird und damit der verstärkte unregelmäßige Einschlag von Tropenholz Vorschub geleistet wird.

Will man eine Stärkung des Siegels erreichen, so ist es nach Auffassung der Verwaltung sinnvoll, weiterhin eventuelle Mängel zu kritisieren und damit zu einer Optimierung und Weiterentwicklung der Qualitätskriterien des FSC beizutragen. Damit stärkt Nürnberg die nachhaltige Waldbewirtschaftung im Kongo und anderswo und trägt zur Schaffung einer Lebensperspektive der Menschen vor Ort bei.

Entscheidet man sich gegen den Einsatz, so trägt man zur Aushöhlung des FSC-Siegels bei und muss außerdem die ökonomischen Nachteile in Kauf nehmen.

⁴ In der Vorlage vom April 2009 wurden lediglich die über lange Jahre gebräuchliche Pinie und Sapelli gegenüber gestellt; da in der jüngsten Diskussion immer wieder die Eiche als alternative Holzart ins Spiel gebracht wurde, wurde der Kostenvergleich entsprechend erweitert.

Nach Abwägung der Vor- und Nachteile schlägt die Verwaltung vor, zukünftig für die Belattung der Parkbänke Tropenholz aus zertifiziertem Anbau zu verwenden, weil die Vorteile im täglichen Einsatz überwiegen. Damit einher geht die Stützung des FSC-Siegels und damit eine Stärkung der Waldwirtschaft in Entwicklungsländern. Zum dritten sind die deutlichen Kostenvorteile in Höhe von 11,9 Mio. Euro bzw. 7,49 Mio. Euro zu Gunsten des Tropenholzes zu nennen, die unmittelbar in eine Verbesserung der Grünbereiche investiert werden könnten.

